In Lemberg
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . 5.—
halbjährig . 1.50
vierteljährig . . —.75

In Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Numer 15 kr.
Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit.

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL
(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland
ganzjährig:
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rbl.
Frankreich 8 Frnes.
Nach Amerika 2¹/₂ Dlr

☞ Annoncen Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden.
Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet.. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 15 Lemberg, am 15. August 1890 XXIII. Jahrgang.

Inhalt.

Leitartikel: Dr. Philipp Mansch — Das Leichenbegängniß des Dr. Philipp Mansch — Der Jude der Geschichte und der Jude der Legende — Ein Brief Napoleons — Aus dem Tagebuche eines edlen Russen — Verschiedenes — Vom Büchertische.

Dr. Philipp Mansch

ist nicht mehr. Donnerstag den 7. Mai, am 21. Ab nach jüdischem Kalender um 5 Uhr des Morgens hat er zu leben und zu leiden aufgehört! Wer ihn in der letzten Zeit gesehen hat, mußte auf sein nahes Ende nicht nur gefaßt sein, sondern mußte vernünftigerweise dasselbe herbeisehnen, Angesichts der furchtbar quälenden Krankheit und der Hoffnungslosigkeit auf Genesung. Ja, sein Zustand gab keiner Hoffnung Raum, und dennoch hofften wir, denn wann hat je Liebe, Freundschaft und Verehrung am Krankenbette desjenigen zu hoffen aufgehört, dem diese Liebe, Freundschaft und Verehrung gilt?

Der Verlust eines so theueren Freundes und Gönners, ist ein zu herber, ein zu unersetzlicher, als daß man sich mit ihm früher vertraut machen könnte, bevor er unwiderruflich und unwiederbringlich zur unabänderlichen, traurigen Wirklichkeit geworden ist. Und auch dann noch nicht ganz! Selbst der in Wirklichkeit getretenen Thatsache gegenüber widersetzt sich noch unser Denken, empört sich unser Empfinden und sträubt sich unser Fühlen, aber Ach! Es hilft kein Widersetzen, kein Empören und kein Sträuben, wir müßen uns an den Gedanken gewöhnen: Dr. Mansch ist todt! Wir werden nicht mehr aus seinen Reden Belehrung schöpfen, nicht mehr Aufmunterung aus seinem Munde vernehmen, nicht mehr in seiner Anerkennung die höchste Befriedigung finden und nicht mehr des Entzückens des Umganges mit ihm theilhaft werden. Ja, er ist todt, unser liebevoller Freund und theuerer College! Der „Schomer Israel" ist verwaist, denn er ist der eigentliche Vater desselben, weil Er ihm seinen Geist einhauchte, und er ihm Ziel und Richtung gab. Wenn unser Verein während seines zweiundzwanzigjährigen Bestandes sich Verdienste um die Gemeinde erworben hat — und selbst die verbissensten Widersacher werden sie demselben nicht ganz absprechen können — dem Dr. Mansch gebührt der Löwentheil an denselben. Ohne ihn, wer weiß, ob bis heute noch die Gemeinde nicht der autonomen Grundlage entbehrt hätte? Er war groß im Denken und energisch im Thun, und mit welcher Selbstlosigkeit that er Alles! Geräuschlos, ohne Ambition und Vordringlichkeit, geleitet blos von einem edlen Schaffensdrange, wirkte er im Stillen und fand im Bewußtsein Ersprießliches für seine Gemeinde geleistet zu haben den höchsten Lohn.

Unser Gemeindestatut ist sein Werk, er allein leistete die Arbeit der ganzen Commission, die zur Ausarbeitung desselben eingesetzt wurde. Das Gemeinwohl stand ihm immer höher als sein eigenes und selbst in seinem Privatberufe, der Advocatur nämlich, war es nur das gebeugte Recht, das er mit unbesiegbarer Logik und sprachgewandten Feder aufzurichten strebte, und nie war sein Sinn bei dieser Beschäftigung blos auf den Erwerb gerichtet. Er war ein tiefer Denker und besaß die schöne Gabe das Gedachte in leichtfaßlicher Weise einem großen Kreise zum Verständniße bringen zu können. Er durchstreifte die wichtigsten Gebiete menschlichen Wissens und versuchte sich in den verschiedensten Materien, welche Versuche zu den besten Aufsätzen in unserem Blatte ihm Anlaß gaben.

Ende der siebziger Jahre ließ er in unserem Israelit eine Serie von Artikeln erscheinen, unter dem Titel: „Das Judenthum und die exacte Wissenschaft", welche er im vorigen Jahre als Essay gesammelt in einer Broschüre herausgab. Als Zeugniß seiner unerschütterlichen religiösen Ueberzeugung und seiner hohen Auffassung vom Judenthume, wollen wir einige Stellen aus diesem Essay, das in Inhalt und Form den besten dieser Gattung angereiht zu werden verdient, hieher setzen. Nachdem er die materialistische Schule stark in's Verhör nahm und ihre Kraft- und Stoffproducte, wie er deren Erzeugniße sarkastisch nennt, einer vernichtenden Kritik unterzog, schreibt er Seite 4: „Welchen Wandlungen immer aber auch die Religionsformen unterlagen, die Religion als solche, nämlich das Streben nach Verbindung mit dem unendlichen Daseinsgrunde, mit Gott, ist ein unwandelbares Postulat der Menschheit geblieben, dem keinerlei Fortschritt der empirischen Wissenschaft jemals Abbruch zu thun vermag, weil dieser Fortschritt eben nur auf dem Felde der begränzten Sinnenwelt denkbar ist". Nach weiteren Ausführungen über die grundlegenden Ideen des Judenthums, schreibt er Seite 11: „Was also im Judenthum speculativ ist, erweist sich identisch mit den Resultaten der Denkarbeit der größten Philosophen und Ge-

lehrten des Menschengeschlechtes, die über erkenntnißtheoretische Probleme schreibend und auf vieltausendjähriger Erfahrung fußend, zu demselben Punkte gelangten und bei demselben Halt machen müßen, auf dem der gesammte Bau des Judenthums schon längst gegründet steht." Man sieht also welcher treue Sohn er seinem Stamme, und wie heilig ihm seine Religion war. Ihm imponirte kein Moleschot und kein Büchner denen er ganz ungenirt jede philosophische Schulung und hinreichende Kenntniß der Werke der größten Denker abspricht, Selbst einem David Strauß kündigte er die Gefolgschaft, wenn er sich herausnimmt über Gott zu spötteln, „der", wie er sagt, „seit Kopernicus an Wohnungsmangel leide." Er war durchdrungen von der Gottesidee und von den guten Absichten des höchsten Vernunftwesens, so unerforschlich auch der Weltprozeß unserer beschränkten Einsicht bleiben mag. Er war beseelt von dem echt jüdischen Optimismus, daß die Uebel der Welt, wenn sie auch dem Menschen zweckwidrig und mit Gottes Weisheit nicht zusammenzustimmen scheinen, dennoch zum Besten des Ganzen gehöre, dem sich der Einzelne willig unterordnen soll. Dieser unerschütterliche jüdische Glaube, dem der theuere Heimgegangene mit Geist und Herz anhing er soll auch uns, seiner edlen Familie, seinen allen Freunden und Verehrern Trost in unserer unsäglichen Trauer, lindernder Balsam für unseren unaussprechlichen Schmerz sein. Wenn wir, überwaltigt vom Grame die Frage an das Verhängniß richten: Warum mußte uns ein Dr. Mansch schon im 52. Jahre seines Lebens genommen werden, warum sollte ein so edler Mensch nicht die äußerste Grenze menschlichen Daseins erreichen? Die Religion hat eine Antwort auf diese Frage, diese lautet: „Der Hort, untadlig ist sein Wirken, alle seine Wege sind vom unbeugsamen Rechte vorgezeichnet, gerecht und grad ist er!" Unsere Vernunft ist zu beschränkt, um die unendliche Kette von Ursache und Wirkung in ihrem Zusammenhange erfaßen zu können. Was die Vorsehung thut, sie thut es zu unserem Wohle, hadern wir nicht mit ihr, danken wir ihr vielmehr dafür, daß Sie uns überhaupt einen Dr. Mansch gab, daß wir Jahrzehnte hindurch unsere Freude an ihn hatten.

Der Ewige gab, der Ewige nahm, der Name des Ewigen sei gepriesen.

Das Leichenbegängniß des Dr. Philipp Mansch

fand Freitag den 8. August um 5 Uhr Nachmittag statt. Auf dem Gottesacker sprachen Sr. Ehrw. Rabb. Dr. Kobak mit von Thränen erstickter Stimme und dann der verehrte Präses des Cultusrathes Herr Samuel Horowitz im Namen der Repräsentanz und der ganzen Gemeinde. Auf ausdrücklichen Wunsch der Familie des Verstorbenen wurde von weiteren Reden abgesehen und nur am offenen Grabe nach Versenkung des Sarges sprachen noch einige ergreifende Abschiedsworte Rabbiner Dr. Kobak im Namen des Vereines Schomer Israel und der Schwager des Verblichenen Dr. Leon Rechen im Namen der Familie. Kränze wurden auf das Grab nicht gelegt, die Familie in echt Mansch'scher Bescheidenheit lehnte solche dankend ab, aber Thranen der aufrichtigen Trauer flossen genug auf dasselbe, denn jeder war sich des hohen Werthes dieses Schatzes bewußt, der in Dr. Mansch für uns verloren ging.

Die Rede des Herrn Horowitz hatte folgenden Inhalt:

Wir haben einem theueren Freunde und Collegen das letzte Geleite hieher gegeben und stehen jetzt an der Schwelle des Augenblickes, wo wir seine irdischen Ueberreste der Erde übergeben sollen. Aber nur diese sterblichen Ueberreste werden wir dem Grabe ausliefern, der Geist des Verstorbenen, das Andenken an denselben werden für immer unser unveräußerliches Eigenthum bleiben, denn wer so gelebt und gewirkt und sich durch seine Thätigkeit ein volles Anrecht auf unsere Anerkennung und Dankbarkeit erworben hat wie Dr. Philipp Mansch, der kann mit seinem Ableben noch lange nicht auch unserem Herzen entschwunden sein. — Wie sehr der Verstorbene als Mensch in seinen privaten Beziehungen, als Mann seines Berufes und als Repräsentant des öffentlichen jüdischen Lebens die allgemeinen Sympathieen genossen hat, das zeigt am Besten die tiefe Wehmuth und Theilnahme, die jetzt bei seinem Tode in allen Schichten der jüd. Bevölkerung so warm und ungekünstelt zum Ausdrucke gelangen. Und wahrlich der Mann verdiente in vollem Maße diese Popularität und Sympathie. Wer von uns kannte und schätzte nicht die beinahe catonische Reinheit seines Characters, die philosophische Abgeklärtheit seines Denkens, die logische Art seiner Beredtsamkeit, die gleichmäßig Geist und Herz, Partheigenossen und Widersacher widerstandlos gefangen nahm. Es war ein seltener Mann, von dem wir uns jetzt für immer verabschieden, er hätte Reichthümer sammeln können, aber sein idealer Sinn war nicht auf die Anhäufung irdischer Güter gerichtet, — er hätte die größten äußeren Ehrenstellen erlangen können, aber er verfolgte nie persönliche ehrgeizige Zwecke — er wollte stets das Gute nur des Guten willen und sein edles Herz umfaßte in uneigennütziger Liebe und Gerechtigkeit seine Stammesgenossen, indem er eben so eifrig als selbstlos ihre geistige und sittliche Erhebung anstrebte, — er hatte überhaupt kein anderes Sinnen und Trachten, kein anderes Wollen und Können als nur das Wohl und Weh seines Volkes für dessen Geistesfreiheit er seinen letzten Blutstropfen gerne geopfert hätte.

Und was Dr. Philipp Mansch speciell für unsere Gemeinde bedeutet hat? Es würde mich zu weit führen alle Verdienste aufzuzählen, die er sich um uns erworben hat, es genügt wenn ich im Namen der Gemeinde an dieser Bahre dankbar constatire, daß er unser ganzes Gemeinwesen von Grund aus neu erbaut hat, daß die ganze Reorganisation und Entwickelung unserer Gemeinde auf moderner Grundlage für immer mit dem Namen Mansch eng verknüpft ist — er war der Schöpfer unseres Statutes, er war der Vater unserer zeitgemäßen modernen Wiedergeburt.

Es hat dem Himmel in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen diesen edlen und weisen Mann so frühzeitig aus unserer Mitte abzuberufen, gerade in einem Augenblicke wo wir seine Hilfe und Mitthätigkeit am wenigsten entbehren möchten. Seine Meisterhand würde uns jetzt wieder die Grundzüge unserer neuen Organisation entworfen haben und seine harmonische Persönlichkeit wäre vielleicht am Besten berufen gewesen, wieder ungestörten Frieden in unsere Gemeinde einziehen zu lassen. — Das Schicksal hat es leider anders beschlossen — wir dürfen mit der Vorsehung nicht hadern — aber preisen wir uns glücklich, daß wir überhaupt einen solchen Mann in unserer Mitte besessen, daß wir Philipp Mansch für immer den Unserigen nennen können.

Bald wird sich über seiner Leiche ein Grabhügel wölben und ein Leichenstein, wie wir hier viele sehen wird seine letzte Ruhestätte bezeichnen, aber dieser Leichenstein soll nur symbolisch auf das weit unvergänglichere Denkmal hinweisen, welches wir unserem theuern Collegen und Freunde in unserem Herzen errichten wollen, der Name Mansch und sein edles Vorbild soll nie aus unserem Gedächtnisse schwinden.

Und nun, lebe wohl verehrter Freund und Amtsgenosse! Du hast viel im Leben gearbeitet und gewirkt, Du hast viel Liebe und Anerkennung gefunden aber vom Schicksal auch Leid und manche Unbilden erfahren, ziehe nun dahin wo es nur ungetrübten Frieden und ewige Ruhe gibt und möge dir die Erde leicht werden. — Amen!

Der Jude der Geschichte und der Jude der Legende.

Der Elsässer Isidore Löb hat zu dem Zwecke, um den absurden Verleumdungen des französischen Antisemitismus ins Gesicht zu leuchten, einen Vortrag vor der Generalversammlung der „Gesellschaft für jüdische Wissenschaft" in Paris gehalten Dieser Vortrag ist nunmehr in Form einer Broschüre unter dem Titel „Der Jude der Geschichte und der Jude der Legende" erschienen. Herr Löb hat an der Hand eines reichen Quellenmaterials überzeugend nachgewiesen, wie all das, was an absurden Erzählungen über das Leben, die Sitten, die Gewohnheiten und Eigenschaften der Juden im Umlauf ist, der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, bloß legendären Ursprunges ist.

Aber man kann gewisse Dinge nicht oft genug wiederholen und je aufdringlicher von Seite der Apostel der Judenhetze dieselben Lügen immer von Neuem in die Welt gesetzt werden, um so nothwendiger ist es, auch die Wahrheit immer von Neuem zu verkünden.

Drei Momente sind es insbesondere, welche Herr Löb aus der zweitausendjährigen Legende des Judenhasses herausgreift, drei Momente, welche ineinandergreifen und jenen Haß systematisch begründen sollen: In feindseliger und gehässiger Absicht wird von den Juden immer behauptet, daß sie geborene Kaufleute und Mäkler sind, daß sie eine außerordentliche Begabung für Handelsgeschäfte besitzen; in gleich gehässiger Absicht wird die allgemeine Behauptung aufgestellt, daß die Juden reich seien; und als Consequenz dieser beiden Eigentschaften wird den Juden der Vorwurf gemacht, daß sie habsüchtige Speculanten und hartherzige Wucherer seien. Mit großer Gründlichkeit und Belesenheit geht Herr Loeb an die Widerlegung dieser schlau berechneten Behauptungen.

Bezüglich der den Juden zugeschriebenen besonderen Eignung für Handelsgeschäfte ruft Herr Löb seinen Glaubensgenossen zu, gegen die scheinbare Schmeichelei, die darin gelegen ist, vorsichtig zu sein. Das Lob, das hier den Juden gespendet wird, enthält in der That nur eine versteckte Beleidigung, denn es soll damit gesagt werden, daß den Juden der ideale und vornehme Sinn abgehe, daß sie zu nichts Anderem taugen, als eben nur zum Schacher. Die Wahrheit aber ist, daß die Juden gar nicht für den Handel prädestiniert erscheinen, und daß die Eigenschaft, die sie auf diesem Gebiete menschlicher Thätigkeit entfalten, nicht angeborene, sondern erworbene, ja sogar ihnen gewaltsam aufgedrungene Eigenschaften sind.

Denn wenn es richtig wäre, daß die Juden besonders Talent für Handelsgeschäfte haben, so müßten ja auch ihre Vorfahren zur palästinischen Zeit ebenso wie die Phönizier sich vornehmlich mit dem Handel beschäftigt haben. Die Geschichte lehrt jedoch, daß die Juden in Palästina bis zum babylonischen Exil Ackerbauer und nichts als Ackerbauer waren.

Die Bestrebungen Salomo's und Josophat's Handelsbeziehungen mit dem Osten herzustellen, schreiterten an dem Mangel jedes geschäftlichen Sinnes innerhalb des jüdischen Volkes. Die Propheten bezeichneten als das höchste Glück den Frieden des Landmannes, der im Schatten des Feigenbaumes und des Weinstockes ruht. Die Feste der Juden sind fast durchaus agricole Feste und noch ein König des Hauses Herodes findet sich unter den Festtheilnehmern, welche die Erstlinge des Jahres im Tempel opfern. Josephus, der Geschichtsschreiber der Juden zur Zeit der zweiten Tempelzerstörung, äußert sich in der folgenden bemerkenswerten Weise: „Das Land, welches wir bewohnen, ist entfernt vom Meere, wir betreiben keinerlei Handel und haben keinerlei Beziehungen, die aus einem solchen sich ergeben. Wir sind Bewohner eines furchtbaren Landes, wir bebauen dasselbe in schwerer Arbeit und richten darauf, sowie auf die Befolgung des Gesetzes die ganze Erziehung unserer Kinder.

Der „Schacher", um die antisemitische Terminologie zu gebrauchen, liegt also nicht im ursprünglichen Wesen der Juden, der Sinn dafür wurde ihm erst später eingeimpft, und zwar durch die alexandrinischen und kleinasiatischen Griechen im Alterthum er wurde ihm gewaltsam aufgezwungen durch die Verfolgungen des Mittelalters. Mit Recht sagt der Verfasser, daß im Mittelalter eine förmliche Verschwörung des Gesetzes, der öffentlichen Meinung und der bürgerlichen und geistlichen Gewalten Bestand, um die Juden zu zwingen, daß sie Händler und Geldmäckler wurden. Und nachdem sie sich einmal dieser Thätigkeit zugewendet, gelangten in derselben alle ihre hervorragenden Eigenschaften ihre Intelligenz, ihre Rührigkeit, ihre rasche Auffassung und ihre Vorsicht zur Geltung und machten sie zu gefürchteten Rivalen.

Aber wenn die Ausschließliche Beschäftigung mit dem Handel ein Verbrechen ist, dann waren und sind auch viele arische Nationen, dann waren die Venetianer, die Genuesen, die Pisaner und alle Italiener, dann sind die Armenier und die Engländer viel größere Verbrecher als die Juden. Man sieht demnach, daß hier die Legende sich im directen Widerspruche zur geschichtlichen Wahrheit befindet, und daß sie, wie in allen anderen Beziehungen, die Geschichte geradezu fälscht.

* * *

Und ebenso unwahr ist die Behauptung von den Reichthümern der Juden. Das Gegentheil ist richtig: die Juden sind arm, erschreckend arm. Nur wenige jüdische Familien heben sich aus der Masse ab und blenden durch ihren Reichthum; hinter diesem glänzenden Bilde aber birgt sich ein Meer von Elend. Wären die Rotschild keine Juden, man spräche kaum von ihnen, denn es gibt viele englische Paris, die reicher sind als sie, und ihr Vermögen läßt sich mit jenen der Vanderbilt's, Gould's und anderer amerikanischer Geldfürsten nicht vergleichen „Der große jüdische Bankier," sagt Loeb, „hat das Privilegium, die Aufmerksamkeit, den Neid und den Haß zu erregen, weil er Jude ist." In Wahrheit aber läßt sich kein Elend der Welt mit jenem vergleichen, in dem die erdrückende Mehrzahl der Juden lebt. Unter den 36000.—40 000 Juden in Paris, führt der Verfasser aus, gibt es ungefähr 8000 Familienväter. 5000 von denselben sind nicht im Stande, die öffentlichen Abgaben zu entrichten. Das ist doch wohl kein Zeichen des Wohlstandes. Aber richten wir unseren Blick weiter. Unter den sieben Millionen Juden des Erdballes leben kaum 1 1/2 Millionen in erträglichen Verhältnissen. Das sind die Juden in Frankreich, in England, in Deutschland, in Italien, in Oesterreich, einem Theile von Ungarn und einzelnen Staaten der Union. In allen anderen Ländern ist die Armut der Juden geradezu entsetzlich.

In der Türkei, in Rumänien, in Serbien, in Bulgarien, im östlichen Ungarn, in Algier, Marrokko, Tunis, Tripolis, Persien ist ihr Elend unbeschreiblich. In den östlichen und südlichen Districten Rußlands und in Galizien ist ihr Los noch kläglicher. Das körperliche Elend ist unter den russischen Juden so furchtbar, daß sie sich durch eine wesentliche Verengerung des Brustkorbes von allen Andern unterscheiden.

Von 7 Millionen Juden schmachten also wenigstens 5 Millionen in der grauenhaftesten Noth. Es ist wahr, daß die Juden reich sind; die Mehrzahl von ihnen verkommt, stirbt Hungers. Man beutet sie aus und schreit, daß sie die Christen ausbeuten. Die Legende lügt auch hier, die Wirklichkeit aber redet eine furchbare Sprache! . . .

* * *

Die Legende lügt allerwegen. Sie machte aus den Juden Barbaren, obgleich sie mit einer seltenen Freigebigkeit zu allen Werken der Wohlthätigkeit beisteuern; sie erzählt, daß die Juden feige und prahlerisch sind, während sowohl die alte, wie die neuere Geschichte diese Behauptung glänzend Lügen straft; sie verbreitet, das die Juden Materialisten sind, während sie seit Jahrhunderten sich für eine religiöse Idee opferten; sie versichert, daß die Juden sich von der christlichen Gesellschaft absondern, während es diese christliche Gesellschaft

ist, die sie von sich abstößt; sie berichtet, daß sich die Juden als Fremdlinge unter den anderen Rassen und Confessionen fühlen, während ihre Propheten als die Ersten der Welt, mit eherner Stimme die algemeine Brüderlichkeit verkündet haben und während die erste Seite der Bibel die Einheit des Menschengeschlechtes proclamirt.

Aus dem Vorwurfe des Sachergeistes und der Geldgier entspringt ein dritter. Man nennt die Juden Speculanten nnd Wucherer. Auch das ist eine Lüge! Der Wucher der Juden ist eine arische Institution, die Thora verbietet den Wucher. Wenn die Juden Geldverleiher geworden sind, so haben sie die Christen in wohlberechnetem Interesse dazu gemacht. Die christliche Kirche hat ihren Gläubigern verboten, Geld auf Zinsen zu verleihen. Sie betrachtete dies als eine große Sünde, und wieder waren es die Juden, die sich für die Christen opfern und für dieselben die Sünde auf sich nehmen mußten. Die Geschichte des alten Rom ist voll von Aufständen und Bewegungen, welche durch die Bewucherung des Plebs durch die Patricier hervorgerufen wurden. Man lese die Erzählung von den römischen „Faeneratores." Selbst der tugendhafte Cato, der gegen den Wucher donnerte, lieh Geld auf Zinsen und Brutus nahm wohlgezählte 18 Percent. Auch die Annalen der italienischen Republiken im Mittelalter wimmeln von Wuchergeschichten. Der größte Schwindel, den die Welt je erlebt, war jener von Law, und Law war ein Arier. Und die Episode der „Union générale", der Bontoux-Krach, sind sie nicht lehrreich genug? Daß der Begriff des Wuchers nicht mit jenem des Judenthums zusammenfällt, beweist das berühmte Gemälde Albrecht Dürer's der „Todtentanz von Basel", wo sich neben der Gestalt des Juden jene des Wucherers findet. Aber weiter! Der christliche Prediger Etienne de Borbon donnerte im 13 Jahrhundert oft gegen die christlichen Wucherer und schon Bernhard von Clairvaux ärgerte sich im 12. Jahrhundert über die chrichtlichen „Faeneratores", die ärger als die Juden seien. Man lese ferner in Lettre's Wörterbuch unter dem Worte „Wucher", „Wucherer", die merkwürdigen Beispiele, die den Schriften Boileau's, der Maintenon und Lesage's entnommen sind. In Belgien gibt es fast gar keine Juden, ebenso in Schweden und Spanien, und doch hat man überall dort strenge Wuchergesetze erlassen müssen.

Aber die Figur des Shylock? Nun denn, dieser Shylock ist seinem Ursprunge nach gar kein Jude. Wir wissen, daß das Urbild des Shylock, den der britische Dichter zeichnete, sich schon in einem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Gedichte des französischen Troubadours Herbers's und in dem „Gesta romanorum" findet und daß die Gestalt hier nicht die eines Juden ist. Wir wissen ferner, daß das harte Gesetz wonach der Gläubiger dem zahlungsunfähigen Schuldner ein Stück Fleisch aus dem lebendigen Leib schneiden darf auf die römischen, „zwölf Tafeln" zurückzuführen ist, daß es ein echt arisches Gesetz ist, welches sich lange Zeit noch in Norwegen behauptete, wo jedes Glied des Körpers taxiert war. Arische Sitte war es, den säumigen Schuldner an Leib, Leben und Freiheit zu strafen, während das jüdische Gesetz von alledem nichts weiß. Shakespeare kannte gar keine Juden, denn zu seiner Zeit gab es solche in England nicht. Auch Shylock ist nicht der Jude der Geschichte, er ist der Jude der Legende!

Aus dem Tagebuche eines edlen Russen.

Uebersetzt von Albert Katz.

„ . . Schlaget die Juden ohne Erbarmen! Verfolget, unterdrückt und quälet sie, bis Ihr sie auf den Strassen als Leichen findet. Oder vertreibt sie gänzlich aus Eurem Lande. Fraget nicht was für böses die Juden Euch gethan, vergesset, daß auch ihre Wiege auf russischem Boden gestanden, daß sie Menschen von Herz, Seele und Gefühl sind, und höret nicht auf die Stimme des Gewissens und des Mitleids verachtet das Gebot aller civilisierten Völker, das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst"; entfernt alle menschlichen Gefühle aus Eurem Herzen und löschet in Eurer Seele die letzten Funken der Humanität aus; verwandelt Euer Herz in Stein und Eure Faust in Eisen und quälet die Juden, bis

Ein Brief Napoleons

Mitgetheilt von Karl Wiesenthal.

Als Napoleon im Mai 1812 in Kowno lagerte, befahl er, daß man mit Danziger Juden Lieferungen abschließe, um den Preußen nicht in die Hände zu fallen. Er selbst hatte sich Adressen von Juden verschafft. General Graf von Segur erzählt in seiner Geschichte: „Napoleon und die große Armee," daß der Danziger Jude „Kublascher" von dem Kaiser Briefe empfieng Ein solcher wird auch in der hochgelehrten Geschichte angeführt. Hier sei er übersetzt in's Deutsche nachgegeben.

Mein Herr!

„Wie mir mitgetheilt, liefern Sie gut und billig. Das hat mein Herz erfreut! Wenn Gott mir zum Siege verhilft, so will ich Europa beweisen, wie dankbar sich ein Kaiser gegen die Juden, Ihre Stammesgenossen, zeigt. Ich werde Europa Vorschriften machen und die Gefahr aufheben, in neue Barbarei zurückzusinken Hat Ihr Volk die Finsterniß des Mittelalter überstanden, so soll dieser Krieg dazu dienen, alle barbarischen Völker in Civilisirung zu versetzen! Wer könnte wohl glauben, daß es möglich ist, wenn man im Jahre des Heils 1812 noch Abneigung gegen die Juden hat. Was soll der große Kampf der Menschen, der Krieg des Glaubens, welcher im Innern die Staaten zerrüttet! Ich habe Mich längst über die Leidenschaften der christlichen Welt durch eigene Anschauungen emporgehoben. viel Blut muß vergossen werden, ehe auch die Juden aller Länder Europas die Sonne der Freiheit schauen! In Meiner Lage muß Ich viele Interessen ausgleichen und Pflich[illegible] regiert, dann wären die Juden weiter! Es ist wahr, mein Herr, Ich liebe Ihre Nation! Seit zwanzig Jahren erblicke Ich Eure Kaufleute an Meiner Seite, auf den Schlachtfeldern Italiens und in den Gefilden Spaniens hat mancher Jude für Frankreichs Größe sein Leben gelassen! Ich billige es, wenn Ihr auch in Preußen nach Rechten strebt. Preußen hat große Pfaffenmacht, das ist schlimm! Ich gebe meine Zustimmung zu den Anstrengungen, die Ihr beginnen wollt. Alles, was in meiner Mocht liegt, werde ich thun, Eure Beschlüsse zu unterstützen Sind Eure Anstrengungen, einstimmig, dann könnt Ihr die Hoffnung hegen, die Deutschen zu Anerkennung Eurer Rechte zu zwingen. Völker genug sind durch unermeßliche Grausamkeit an den Juden verübt — nicht ohne jegliche Berechtigung zu Grunde gegangen. — Man hat in die Welt hinausposaunt, Ich habe die Aeußerung gethan: „Die Juden sind die Raubritter unserer Zeit." Welch' eine schimpfliche Lüge! Mein Gott, was soll Ich in letzter Zeit nicht Alles gesagt und geschrieben haben. Jetzt, mein Herr, habe Ich Ihnen einige Mittheilungen gemacht, die Ihr Herz erfreuen werden. Wahrlich, wie Ich geschrieben, so denke Ich! Der Kaiser Frankreichs ist dankbar! Alle Lieferungen schnell nach Kowno. Gehen Uns die Gelder aus, so gilt Mein kaiserliches Wort: Ich zahle bald jede Forderung! Mein Herr Ich habe die Ehre.

Napoleon.

Kowno, am 18. Mai 1812.

Dieser Brief ist grundhistorisch, denn er entstammmt einer zuverlässigen Quelle, Graf von Segur hat selbst im Dienste Napoleons gestanden und dessen letzte Feldzüge mitgemacht.

J. G. Z.

Ihr sie nicht vernichtet habt. O, bedenket doch, Russen, was Ihr begehet! Versetzt euch nur einen Moment in den Möglichkeitsfall; Ihr selbst wäret das unglückliche aus seiner Heimat vertriebene und bei fremden Völkern Zuflucht suchenden Volk gewesen, Ihr hättet eine Zufluchtsstätte gefunden, Euch nach und nach an die Sitten und Einrichtungen des Landes gewöhnt und mit denselben vertraut gemacht, die Fürsten und die Gesetze des Landes respectirt, durch Fleiß und Arbeit das Wohl des Landes fördernd, Euren Lebensunterhalt redlich erworben, mit dem Blute Eures Herzens das Land in Noth und Gefahr vertheidigt, und plötzlich sähet Ihr über Euch das Verhängniß herein gebrochen: Das ehemalige gastfreundliche Volk balle seine Faust, um Euch zu vernichten, es mißhandelt Eure Greise, es verschließe Euren Kindern die Pforten der Lehranstalten, es entkräftigte durch Bedrückung und Verfolgung allerlei Art Eure junge Leute. Was würdet Ihr über so ein grausames Volk denken, was für einen Namen ihm verleihen?

O, könnte ich mich beruhigen, könnte ich die Stimme in meines Herzens Tiefe unterdrücken und meine Hände zurück halten, daß sie den schwarzen Schleier dieser traurigen, schauerregenden Zeit nicht lüften, ich thäte es; aber ein größliches Bild, das meine Augen im Jahre 1881 in Balta zu sehen bekamen, brachte mich außer Fassung, und indem es mir die Sinne raubte, zwang es mich meine Stimme zu erheben, um gemeinschaftlich mit den Judenfressern meines Vaterlandes zu rufen; Schlaget, schlaget die Juden, ohne Erbarmen, schlaget sie, scheuet keine Anstrengung, wendet Eure ganze Kraft an, damit Ihr sie endlich tödtet, und damit die seelenerschütternden Seufzer und das herzzereißende Gestöhn dieser Unglücklichsten mit ihrem Tode endlich aufhören."

Ein Vater einer aus drei Seelen bestehenden Familie, festen Entschlusses, sein grausames Vaterland, wo sein Haar grau geworden, mit seinen Angehörigen auf immer zu verlassen und nach Amerika auszuwandern, sah ich in Balta fünf Minuten vor Abgang des Zuges an einen wohlsituirten, von früher gut bekannten Russen sich wenden, um eine kleine Unterstützung von ihm zu erlangen. „Stirb vor meinen Augen verfluchter Jude," war die Antwort des engherzigen, durch denselben Juden reich gewordenen Russen. Beschämt kehrte der Alte zu seiner kranken Frau und zu seiner sechzehnjährigen Tochter, die ihren Schmerz durch Thränen zu erleichtern suchte, zurück. Ein jüdischer Soldat, der Bräutigam dieses jungen Mädchens, reichte betrübten Herzens seiner Braut die Hand mit dem Worte: „Auf Wiedersehen" zum Abschiedsgruß. „Ja, oben im Himel," — antwortete das arme, vom Strom der Verfolgung weggerissene Mädchen — „dort, in jenen lichten Höhen werden wir uns wiedersehen."

Die Anwesenden Russen brachen in ein betäubendes, ironisches Lachen aus . . . „Die verfluchten Juden" — schrien sie alle wirr durcheinander — „sind verdammt, für sie gibts eine Hölle, aber keinen Himmel . . "

O, ich lebe unter Wilden, die kein Mitleid kennen, die keine Thräne rührt, die schlimmer denn die wilden Thiere sind. All unser Bemühen, die Lage der Juden zu verbessern, ist vergebens, unsere Regierung ist furchtbar grausam, und Rußland ist das leibhaftige Ebenbild des blutdürstigen Spaniens unter Philipp II. geworden. Es bleibt uns daher nichts anders übrig, als mit lauter Stimme zu rufen; „Schlaget, schlaget die Juden; ja, tödtet sie Alle an einem Tage — unsere Augen können ihr Elend nicht mehr mit ansehen."

Verschiedenes.

Lemberg. Das Comite der hiesigen ersten isr. Volksküche hat aus Anlaß der Ende v. Mts. stattgefundenen Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie, am 30 u. 31. d Mts. im Locale gedachter Volksküche zu je 400 Mittagmahle unentgeltlich unter hiesige Arme ohne Unterschied der Confession vertheilt.

Rzeszow. (Der confessionell Typhus.) Das hiesige Strafgericht urtheilte im vorigen Monate über ein Delict, das von der Roheit unseres Landvolkes und dessen Denkungsweise ein sehr trauriges Zeugniß gibt. Wie vereinzelt der Fall auch dastehen mag und wie wenig wir auch geneigt sind einzelne Fälle zu generalisiren, so können wir doch nicht diesen einzelnen Fall als bloße Roheit des Bauern Marut betrachten, denn in der Handlung des Frevler Marut wiederspiegelt sich die rohe Gesinnung des Bauernvolkes über ihre jüdischen Mitbürger. Der Sachverhalt war folgender. In der Umgebnng des weltentlegenen Städtchens Roswadów ist unter der christlichen Bevölkerung der Aberglaube verbreitet, daß das beste Mittel gegen den Typhus ist: die Wohnung mit dem Rauche von jüd. Leichenknochen zu räuchern. Diesen Aberglauben nützte der Bauer und Curpuffscher auf eine schändische Weise aus.

Am 21. October 1889 bemerkte der Todtengräber am jüdischen Friedhofe in Roswadów, daß zwei Gräber beschädigt und die Leichename in denselben fehlen. Er erstattete hierauf die Anzeige bei der Gendarmerie, welcher es auch gelang dem Thäter auf die Spur zu kommen. In einem in der Umgebung Roswadów's gelegenen Dorfe herrschte eine Typhusepidemie. Der Curpfuscher Wawrzek Marut nützte den in dieser Gegend herrschenden Aberglaube aus und versuchte seine Patienten mit dem Rauche von jüdischen Leichenknochen zu curiren und da er solche nicht leicht finden konnte gieng er auf den jüdischen Friedhof in Roswadów schändete hier die Gräber und stahl zwei Leichen. Während der Untersuchung fand man bei Marut verborgen in einem Kruge Leichenknochen und Schädel eines Kindes. Nach der Heilmetode des Marut gibt es zwei Arten von Typhus: der leichtere der Katholische kann leicht durch das Gebet „Vater Unser" geheilt werden, der schwerere, der jüdische nur durch die Beräucherung des Kranken mit dem Rauche vom jüdischen Leichenknochen. Diese Heilmethode fand beim Landvolke in Roswadów Glauben und erst die Wachsamkeit des jüdischen Todtengräbers und die Verurtheilung Maruts zu einer strengen Arreststrafe von fünf Monaten wird vielleicht das jeder Cultur bare Landvolk in Roswadów belehren, daß jüdische Leichenknochen wohl dem Typhuskranken keine Heilung dafür aber dem Leichenschänder die Arreststrafe bringen. Eines Commentars braucht dieser Fall nicht. Welch Zettergeschrei würde die christliche Bevölkerung erheben, wenn ein solcher Aberglaube bei den Juden existirte und wie würde man diesen einzelnen Fall generalisiren? Es ist wahrhaftig eine Ironie des Schicksals, daß die Verurtheilung Maruts in demselben Verhandlungssale erfolgte, wo vor Jahren die so großes Aufsehen erregende Verurtheilung der Ritter'schen Familie erfolgte. Wie sich das Schicksal rächen kann.

Budapest. Die Landesrabbinerschule in Budapest versendet soeben den Jahresbericht für das Schuljahr 1889|90. In der Ober-Abtheilung waren 57 Hörer, unter denen sich einigen befanden, die bereits das Doctordiplom erworben hatten und die aus 5 Classen bestehende Unterabtheilung besuchen 68 Schüler. Das Verzeichniß der Professoren weist die bekannten Namen auf: Bacher, Banoczi, Bloch, und Dr. David Kaufmann. Wie gewöhnlich wird der Bericht auch heuer durch eine gelehrte Abhandlung eingeleitet, welche Herrn Professor Moses Bloch zum Verfasser hat. Dieselbe betitelt sich: „Das mosaisch-talmudische Erbrecht" und behandelt den Gegenstand in ebenso erschöpfender, als klarer und wissenschaftlich-geschmackvoller Weise.

Reichenhall. Ein erhebendes Beispiel religiöser Duldsamkeit hat die katholische Gemeinde in Reichenhall bei dem plötzlichen Tode eines jüdischen Mitbürgers aus Schneidemühl, Herrn, Solmsen, bewiesen: die Leiche des Verstorbenen wurde, wie man dem „Ostd. Volksbl." mitheilt, in eine dortige Capelle geschafft und dort aufgbahrt, unter Entfernung aller confessionellen Symbolle. In Reichenhall besteht keine jüdische Gemeinde, und der katholischen lag eine Verpflichtung hiezu nicht ob. Dieses Entgegenkommen verdient in der heutigen, von confessionellen Gegensätzen bewegten Zeit, rühmend hervorgehoben zu werden.

Enschede. (Holland). Herrn Alexander Klein, stud. med. von hier, wurde für die beste Lösung der Preisaufgabe: „Ueber den Einfluß der thierischen Materie auf das Vorhandensein der Bacterien im Wasser" vom Rector und Senat der Universität Amsterdam die goldene Medaille zuerkannt.

Petersburg. 29. Juli. Die Hetzereien gegen die Juden haben, wie der „Boheima" von dort gemeldet wird, bereits einen solchen Grad erreicht, daß selbst russische Blätter dagegen energisch auftreten. Die „Wjedomisti" nennen das Circulär des Gouverneurs von Moriletz, wie des Odessaer Stadthauptmanns, welche die Juden für die öffentliche Ruhestörung u. s. w. im administrativen Wege zu bestrafen drohen, dann die Kundgebung eines Adelsmarschalls im Gouvernement Milowetz, derzufolge beim geringsten Anlaß die angesehensten Juden auf öffentlichen Plätzen körperlich gezüchtigt werden würden u. s. w. Ausschreitungen anarchistischen Charakters, weil dieselben die allgemeinen Gesetze verletzen. In Bielostock verunstaltete ein Arzt einen zwölfjährigen Judenknaben, indem er demselben mit Höllenstein in drei verschiedenen Sprachen das Wort „Dieb" ins Gesicht einbrannte und außerdem das Kinn und die Lippen des Kindes auf schauerliche Weise verstümmelte. Die „Nowosti", welchen die officiell beglaubigte Meldung nebst dem Portrait des Kindes zugieng, führen diese barbarische That auf die anhaltende Judenhetze zurück.

Rom. Unser Glaubesgenosse Signor Franchetti ist zum Director des Departements der Ackerbau-Cultur in den Colonien ernannt worden und besitzt in dieser Eigenschaft den Rang eines Viceministers.

London. Jüngst waren die anglikanischen Erzbischöfe und Bischöfe die Gäste des Lordmayors Isaacs. Die hohen kirchlichen Würdenträger besprachen mit dem jüdischen Oberbürgermeister die Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Vom Büchertische.

(Jüdisches Leben in Wort und Bild von Sacher-Masoch. Lieferung 1 — 2. Manheim. Druck und Verlag von J. Bensheimer 1890. Preis 2 M. 50 Pf.

„Köstlicher Wein in kostbarem Gefäße" pflegten immer unsere Alten auf einen werthvollen Inhalt zu sagen, der in schöner Form geboten wird. Dieses läßt sich vollkommen auf das herrliche Buch anwenden, das uns zur Besprechung vorliegt. Ja, einen köstlichen Wein hat uns der geniale Erzähler Sacher Masoch in seinem Buche „Jüdisches Leben" geboten, eine Reihe von Erzählungen, die das jüdische Leben uns geradezu mit überraschender Lebendigkeit vor Augen führen. Und in welchen Lichtfarben liegt Alles vor uns getaucht, daß einem beim Lesen dieses Prachtwerkes das Herz im Leibe lacht. Von diesem herrlichen Werke, das in 10 Lieferungen, je ein Heft jede dritte Woche erscheinen wird, liegen uns zwei Hefte vor. Es zerfällt in mehrere Erzählungen und umfaßt das Leben des Gesamtjudenthums in allen Welttheilen, denn es schildert ebenso die Verhältniße der Juden in Galizien, als die der Juden in Frankreich, in England, ja in den entferntesten Ländern, in Persien, Amerika, und Afrika, alles gehüllt in der reizenden Form von spannenden Erzählungen. In den vorliegenden zwei Heften schließen drei Erzählungen ab, und mit welcher culturgeschichtlichen Treue und Wahrheit! das erste Bild nennt sich „Besure Towe" eine Erzählung in der die Gestalten plastisch hervortreten: der Prostak, das Chederleben, und wie rührend ist das Familienleben des Juden hier geschildert, sein Mohlthätigkeitssinn und sein sich opfern für Weib und Kind. Das zweite Bild wieder „Rabi Abdan" hat in gleicher Weise reizende Partien und hinreißende Schilderungen voller Lebenswahrheit. Wir werden übrigens auf dieses herrliche Buch, nachdem es ganz fertig sein wird, noch zurückkommen, um dem Leser zu zeigen, welche schöne Spende uns der geniale Verfaßer in diesem Buche geboten hat.

Jetzt schließen wir nur noch damit, daß dieser köstliche Wein uns in einem kostbaren Gefäße kredenzt wird. Die größten Künstler Paris waren mit der Illustration dieses Prachtwerkes beschäftigt, so daß es Zierde eines jeden jüd. Salons anzusehen ist. Dieses Prachtwerk nähmlich, das neben bei bemerkt, wie selten nur ein Buch reich und kunstvoll ausgestatet ist, enthält 28 Vollbilder, in Heliogravure und zahlreichen Text-Illustrationen und Vignetten. Im Verhältniß der Großartigkeit dieses Prachtwerkes ist der Ladenpreis sogar billig zu nennen nur 2 M. 50 Pf. jede Lieferung. — Es sei auf das Wärmste jeden empfohlen, der Sinn für das Schöne und Erhabene hat! S.

ADMINISTRATIVES.

Unseren geehrten Mitgliedern der Provinz bestätigen wir hiemit den Empfang folgender Beiträge:

Sr. Whlgeb. Herr Scharf, aus Triest 3 fl.

Einladung zur Pränumeration.

auf die „Wiener Allgemeine Zeitung" sammt „Oesterreichische Lloyd".

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" ist ein entschieden freisinniges Blatt, welches die Erscheinungen des politischen, socialen und wirthschaftlichen Lebens mit vollster Unbefangenheit und Freimüthigkeit bespricht.

Die „Wiener Allgemeine Zeiiung" ist das einzige täglich um sechs Uhr Abends erscheinende Wiener Journal und ist somit allen Morgen- und Abendblättern, nachdem das Blatt noch mit den Abendzügen versandt wird, um mehr als 12 Stunden voraus. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" ersetzt also dem Provinzleser nicht nur jedes andere Wiener Blatt, sondern bringt ihm auch die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniß.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung" erscheint täglich, gegen alle anderen Blättern gleichfalls mit einem Vorsprung von 12 Stunden, das vollständige Cursblatt der Wiener Effecten-Börse, sowie die Abendcurse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Bankplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" bringt neben täglichen Feuilletons auch die neuesten Romane der beliebtesten Schriftsteller. Noch im Laufe dieses Monates beginnen wir mit der Veröffentlichung des überaus spannenden Criminalromanes „Hand und Ring" aus der Feder des bekannten und beliebten Romanciers A. K. Green.

Pränumerations-Preise. Für die Provinz:

Versendung mit den Abendzügen, inclusive Postversendung:

Ganzjährig . .	fl. 15.—	Vierteljährig .	fl. 3.75
Halbjährig . .	„ 7.50	Monatlich . .	„ 1.30

Einzelne Exemplare bei den Verschleißern in der Provinz 5 kr.

Allen Zuschriften an die Expedition ist die Adreßschleife beizufügen, unter welchen das Blatt bisher versendet wurde.

Neu eingetretene Abonnenten wollen ihre Adresse genau angeben.

Mit 1. Juli 1890 neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bis dorthin erschienenen Fortsetzungen des Green'schen Romanes „Hand und Ring" gratis nach.

Die Administration der
„Wiener Allgemeinen Zeitung"
IX., Berggasse 19.

Hausfrauen!

Ohne Feuer, ohne den geringsten Geruch bügelt man am allerbilligsten und schönsten mit dem

Patent Bügeleisen & Erzh. Albr. Briquettes.

Zu haben in jeder besseren Eisenhandlung.

(21—10)

Dr MELLER

Augenarzt und Augenoperateur

der Wiener und Berliner Schule

gewesener Assistent und Nachfolger des berühmten Augenarztes, kaiserlichen Rathes **Dr. Lindner**

heilt sämmtliche Augenkrankheiten

in kürzester Zeit

operirt nur nach seiner bewährten Metode

Ordinirt von 9—12 und von 4—6

Jagiellonengasse Nr. 6

(49—24

Soeben erschien:

„Stimmen über Juden u. Judenthum"

von namhaften amerikanischen christlichen Gelehrten, worunter Bischöfe und Staatsmänner, wie z. B. **Karl Schurz**, beachtungswerthe Kundgebungen für Angehörige aller Confessionen. Diese Schrift wird gegen freie Zusendung von 80 Pfg (— oder gleicher Werth in Postmarken —) frei zugeschickt durch den Herausgeber und Verleger.

Moritz Baum in **Frankfurt** a. M
Rothestrasse 7.

Für Abnehmer mehrerer Exemplare folgende Preismäßigung:

10	Exemplare	a 70 Pfg.	60	Exemplare	a 50 Pfg.
25	„	„ 65 „	75	„	„ 45 „
40	„	„ 60 „	100	„	„ 40 „

Ein junger gewandter

Kaufmann

mit nachweisbaren Prima Referenzen, mosaisch, seit 14 Jahren in der **Manufactur, Mode und Confections Branche** thätig, welcher gegenwärtig seit 4 Jahren als 1 Verkäufer und Leiter eines größten Geschäfts fungirt, sucht einen ähnlichen Posten oder Reisestelle. Die Vertretung einer Filiale oder eine Stellung, wo demselben Gelegenheit geboten wird, in ein flottes Geschäft beizurathen wird bevorzugt.

Offerten unter **P. 495** an **Rudolf Mosse, Chemnitz** erbeten

Bitte zu lesen.

Ich erlaube mir das geehrte P. T. Publicum aufmerksam zu machen, daß meine

DRUCKEREI

und Redaction der

„Jüdischen Zeitung"

Goluchowski - Platz Nr. 9.

sich befindet

erſuche höflichſt mich mit zahlreichen Bestellungen aller Art Drucksorten zu beehren.

Hochachtungsvoll

CH. ROHATYN

Lemberg.

☛ Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums habe in meiner Buchdruckerei ein **Telefon** Nr. 288 eingerichtet, durch welches man auch Bestellungen machen kann.

KNABEN & MÆDCHEN

finden in meiner Buchdruckerei sofort Aufnahme

Honorar laut mündliche Bedingung

CH. ROHATYN, **Buchdrucker Lemberg.**

Wichtig für Bücher Liebhaber!!!

Die unterzeichnete Antiquar-Buchhandlung empfielt nachstehende Bücher zu beiweitem herabgesetzten Preisen u. z. wie folgt:

Brehm's Thierleben grosse Chromme-Ausgabe 10 Bände (vergriffen) anstatt fl. 100 nur 65 fl.

Breh'm Schödler Thierleben Volksaugabe 3 Bände anstatt fl. 19 nur fl. 10.50.

Brochhaus neueste Conv. Lexikon 17 Bände (wie neu) anstatt fl. 102 nur fl. 58.

Das Buch der Erfindungen anstatt fl. 36 nur fl. 11.

Heine's Werke illustrirte Quart-Ausgabe 6 Bände anstatt fl. 39 kr. 60 nur fl. 26.

Lessing's Werke illustrirte Quart-Ausgabe 3 Bände anstatt fl. 23 nur fl. 14.

Meyer neueste Conv. Lexikon (wie neu) anstatt fl. 100 nur fl. 65.

Schlosser's Weltgeschichte deutsch 18 Bände anstatt fl. 48 nur fl. 24.

Schlosser's Weltgeschichte polnisch 22 Bände (vergriffen) nur fl. 35.

auch sind daselbst verschiedene Ausgaben allerhand deutsche und polnische Klassiker zu gemässigten Preisen zu haben.

Achtungsvoll

A. MENKES

(64—2) Antiquar-Buchhandlung Lemberg, ul. Batorego 6.

Dr. Sigmund Ashkenazy

wird in der diesjährigen **Saison**, wie in den vorangegangenen Jahren, von Ende Mai

in „Krynica" im Hause „pod Pagatem" ordiniren.

Nach Beendigung von Studien und speziellen Cursen im Massage Sanatorium nach Mezger Methode bei Dr. ter Gok in Amsterdam und bei Thure Brandt in Stockholm, und bei Sjukgymnastiker Lidabet (Schwedische Heilgymnastik) **curirt auch vermittelst der allgemeinen eventuell für Fruenkrankheiten spezifischen Massage.** (18—3)

Für Augenkranke

Ich setze das geehrte Publicum in Kenntniss, dass ich meine Absicht, für die Sommermonate nach Lemberg zu kommen, in dieser SAISON nicht ausführen kann und nur in

Wien, Praterstrasse Nr. 39 ordinire.

Wien, am 20. Mai 1890

Kaiserlicher Rath

Dr. Sigmund Lindner.

Augenarzt und Augenoperateur.

Grosse Gewinnstchancen bei aller grössten Sicherheit.

EINLADUNG zum Beitritt zu der bei der „Budapester Bankverein-Actien-Gesellschaft" sich gebildeten

Los-Gelegenheits-Gesellschaft

auf 500 Staats- und mit östterr.-ungar. Stempel versehene Privatlose.

Treffer über 16 Millionen.

Aeusserst günstige Conbinationen. Ausgezeichnete Gewinnstchancen und doch blos 3 fl. monatliche Einzahlung.

Agenten werden zu vortheilhaften Bedingungen aufgenommen.

Anträge zu richten an die

„Budapester Bankverein-Actien Gesellschaft Budapest"

(19—3) Elisabethplatz Nr. 18.

UNTERRICHT!

in polnischer und deutscher Sprache

wird von einem Fachmanne gegen ein mässiges Honorar ertheilt.

Näheres: bei Herrn JOSEF FELDSTEIN, Grodeker-Strasse Nr. 3 Lemberg.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Siegfried Schaff

der sowohl in Wiener Spitälern als auch in Grzymałów bei Tarnopol namentlich in den Fächern **der internen Medicin, der Geburtshilfe, Chirugie** und **Oculistik** durch mehrere Jahre practicirte, hat sich in Lemberg

Krakauergasse Nr. 20

etablirt und eröffnet am 1. August 1890 seine tägliche Ordination 9 — 10 Uhr Vormittags und 2 — 4 Nachmittags.

Odination für Arme gratis.

Jüdische Zeitung

Herausg. **Ch. Rohatyn** Buchdruck. Besitzer.

Pränumerations-Preis vierteljährig nur 1 fl. ö. W.

Für Inserate besonders empfehlenswerth

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Samuel Pohl. Druckerei Ch. Rohatin Lemberg.